

Bloody Love

Von Hiruma-Yoichi

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Zwischen schwarz und weiß, gibt es grau	2
Kapitel 2: Auf der Jagd	4
Kapitel 3: Wiedersehen	6

Kapitel 1: Zwischen schwarz und weiß, gibt es grau

Die Soldaten der Organisation Hellsing hatten sich rundum auf den Dächern des Viertels verteilt. Sie hatten einen Tipp bekommen das in der Fleischerei die sie beobachteten unter der Hand Blut verkauft wurde und bei so was waren untote Kunden nicht weit. Nun lagen sie auf der Lauer. Auch Alucard und das Fräulein Polizistin hatten sich in einer Seitengasse gleich neben dem Geschäft niedergelassen. Es war gerade kurz vor Mitternacht und der Laden schien völlig leer als sich endlich etwas auf der Straße regte. Eine dunkle Gestalt kam die Straße herauf und blieb vor dem Laden stehen, klopfte dreimal und schien auf etwas zu warten.

„Erst zugreifen wenn der Verdacht bestätigt ist,“ befahl der Truppführer durch den Sprechfunk.

Dann ging auf einmal die Tür des Ladens auf und die Gestalt huschte schnell hinein und eine ganze Weile lang war nichts zu hören. Als sie schon nicht mehr glaubten das jemand raus kommen würde, öffnete sich abermals die Tür und die Gestalt kam wieder raus. Hinter ihr wurde die Tür schnell wieder geschlossen. Eine kleine Brise fuhr durch den dunklen Mantel der Gestalt als diese etwas aus einer Tüte raus holte und man gierige Schluckgeräusche hörte.

„Für mich ist das Beweis genug,“ meinte Alucard mit einem seiner üblichen Grinsen und holte seine Waffe hervor und ließ es klicken. Dann ging alles sehr schnell der Truppführer befahl den Zugriff und die Waffen der Helsing Organisation fingen an zu knattern.

Doch die Gestalt hatte blitzschnell reagiert und war in die Seitengasse gelaufen wo Alucard und die Polizistin warteten. Alucard schoss und erstaunlicherweise konnte die fremde Gestalt auch seiner Kugel ausweichen und raste auf die beiden zu.

Alucard lachte: „wäre ja auch zu schade gewesen wenn du dich so leicht töten lassen würdest.“ Und er zog seine zweite Pistole und ballerte noch mehr Kugeln. Zwei verfehlten ihr Ziel nicht und trafen die Gestalt an der Schulter und in die Hüfte. Sie fiel rückwärts und keuchte vor Schmerz auf.

„Jetzt bist du dran mein Fräulein Polizistin.“ Diese nickte: „Ja, Meister.“ Als sie gerade ihr Ziel anvisierte kam plötzlich ein starker Wind auf, so stark dass ihr ihre Waffe fast aus der Hand rausgerissen wurde. „Was ist das Meister?“ fragte sie Alucard während sie die Arme schützend vor ihr Gesicht hielt.

Alucards Augen weiteten sich vor Erstaunen. Die Gestalt war wieder aufgestanden und der Wind blies an ihr vorbei nur der Mantel flatterte in der Luft sowie lange dunkle Haare die sich hin und her wandten. „Du bist kein Vampir,“ stellte Alucard fest und in seinen Augen war ein Funkeln. Er sprach kurz in den Sprechfunk. „Aktion einstellen, ich wiederhole Aktion einstellen.“

Und da, ganz plötzlich hatte sich der Sturm gelegt. Der Sturm war verschwunden, so wie die fremde Gestalt. Die Polizistin sah ihren Meister irritiert an. „Wer war das mein Meister?“ Er sah ihr ins Gesicht und er hatte immer noch dieses Glitzern in den Augen und seine spitzen Eckzähne blitzten zwischen seinen Lippen hervor. „Ein selteneres

Monster als ein Vampir, aber keine Sorge für Menschen ist es ungefährlich. Ich werde jedenfalls meinen Spaß haben.“

Kapitel 2: Auf der Jagd

Nachdem Alucard zurück zu seiner Herrin gekehrt war, hatte er ihr erstmal erklären müssen warum er den Truppen das Fortsetzen des Angriffs verboten hatte.

Er erklärte ihr das das Wesen kein Vampir oder Ghul war und keinerlei Gefahr für Menschen bestand. „Und für wen dann? Weil es ganz offensichtlich Blut trinkt, was nun wirklich nicht normal ist.“ Alucard nahm einen Schluck von seinem blutroten Wein und konnte immer noch nicht aufhören zu lächeln, doch lächelte er mehr für sich selbst so als ob er an eine schöne Erinnerung dachte.

„Nun Herrin, es war ein Karpatiar und die sind nur für Vampire gefährlich, da wir absolute Todfeinde sind oder eher gesagt waren, da es so gut wie keine Karpatiar oder wahre Vampire gibt.“

Das Verhör war vorbei und der Tag brach an. Es war nicht Alucards natürliche Zeit, aber bei einem Karpatiar war es sogar noch schlimmer denn er konnte sich keinen einzigen Zentimeter mehr bewegen wenn die Sonne auf die Erde schien.

Und dieses Wissen würde er zu seinem Vorteil nutzen. Es war eine wundervolle Abwechslung jemanden dieser Art in der Nähe zu wissen. Zwar war sein Leben nicht so langweilig und öde wie nach Olympes Tod aber er sehnte sich nach Gesellschaft seiner Art, zwar gab es noch eine Vampirin in der Stadt aber sie hatte nur Bücher im Kopf und ihr stand nicht der Sinn nach den Dingen die er so im Kopf hatte.

Er hatte so eine ungefähre Vorstellung wo er diesen Karpatiar finden würde.

Und er schien auch Recht zu behalten als er in einem unterirdischen Mausoleum nach dem Karpatiar suchte, kam ihm plötzlich ein eisiger Windstoß entgegen der sogar noch stärker war, als der erste.

»Ein wirklich starker Karpatiar« dachte Alucard bei sich und er war noch mehr begeistert. Dann ließ er die Dunkelheit sich verdichten aber der Karpatiar konterte mit seiner eigenen Finsternis. Sie waren gleichstark. Alucard lachte laut auf. „Du wirst von Sekunde zu Sekunde interessanter, ich bin wirklich gespannt auf dein Gesicht. Dann fühlte Alucard wie die drückende Last der lästigen Sonne von seinen Schultern fiel.

Die Sonne war untergegangen.

Da hörte er Schritte die auf ihn zu kamen. Es war das typische auftreten eines Damenschuhs mit hohem Absatz. „Ein weiblicher Karpatiar, das ist noch weitaus seltener, ich dachte wir Vampire hätten alle von euch getötet.“ Er konnte nicht umhin bei seinen eigenen Worten einen kleinen Stich zu spüren. Dieser Plan der Vampire hatte ihn auch Olympe gekostet. Sie war wohl eine der stärksten und schönsten Frauen gewesen die er je gekannt hatte. Sie hatten gekämpft, geredet und sich geliebt. Sie hatte die Herausforderungen geliebt und war keinem Streit aus dem Weg gegangen. Sie war aus dem ersten Geschlecht der Karpatiar. Schön, klug und sehr stolz. Aber dennoch hatte sie ihm gesagt das sie ihn liebte. Er hatte ihr darauf nicht antworten können.

Dann endlich stand der Karpatiar vor ihm und er konnte seinen Augen nicht trauen. „Olympe.“ Sie lächelte und ihre türkisfarbenen Augen funkelten ihm entgegen. „Guten Abend Alucard, ich habe gewusst du könntest der Versuchung nicht widerstehen.“

Kapitel 3: Wiedersehen

„Ich dachte du bist tot.“ Olympe lächelte grimmig. „Es tut mir leid dich enttäuschen zu müssen, aber ich lebe.“

Dann sah er Stahl aufblitzen und ein Schuss ging los. Er traf Alucard in den Hals. Aber es war nur eine normale Kugel die Alucard nichts anhaben konnte. Dennoch war er etwas sauer.

„Was soll das Olympe?“ Jetzt reagierte sie wütend. „Wie was soll das? Wie soll ich deiner Meinung nach auf den Vampir reagieren dem ich mein Herz geschenkt habe und der mich und meine Freunde dann an seine blutrünstigen Freunde ausgeliefert hat?“

Sie wollte wieder schießen. Doch Alucard hielt ihre Hand fest und nach einem kurzen Gerangel fielen sie beide zu Boden und er drückte sie mit seinem Gewicht fest auf dem Boden.

„Wenn du das wirklich denken würdest hättest du mit der richtigen Monition geschossen. Ich habe euch nicht verraten Olympe. Ich habe um dich getrauert und bis heute konnte ich nicht aufhören an dich zu denken.“ Still liefen Olympe die Tränen die Wange hinunter. „Ja, vielleicht hast du Recht, du würdest dir den Spaß eines richtigen Duells nicht entgehen lassen und die anderen Vampire haben uns heimtückisch ermordet.“

„Wie konntest du entkommen?“ „Ich bin die erste ich lass mich nicht so einfach vergiften.“ Hast du dich all die Jahre nie blicken lassen weil du dachtest ich wäre es gewesen?“ Olympe drückte ihn von sich weg. Jetzt war sie doch leicht in ihrem Stolz verletzt. „Für wen hältst du mich, wir haben uns nur all die Jahre nicht gesehen weil ich vor dir alle anderen töten wollte die damit zu tun hatten.“

Alucard grinste und streichelte ihr Wange. „Konntest du den Gedanken nicht ertragen, das es die Wahrheit sein könnte? Oder hast du einfach nicht vergessen können was zwischen uns war?“ „So ein Quatsch,“ murrte Olympe aber ihr roten Wangen strafte ihre Worte Lügen.

Alucards Gesicht kam dem ihren immer näher. „Na komm, gib es zu.“ Und dann ohne jede Vorwarnung küsste er sie und ihr Mund öffnete sich automatisch unter seinen hungrigen Lippen. Solange hatten sie beide ohne diese süße Qual auskommen müssen die ihnen die Nähe des anderen bereitete. Und obwohl sie beide lange getrennt gewesen waren, schien es doch als wäre dies nie geschehen, kannten sie doch den Körper des anderen besser als den eigenen. Wussten wo sie sich berühren mussten um dem anderen ein Seufzen zu entlocken. Sie steigerten ihre Erregung immer mehr, bis sie in einem Meer der Wonne untergingen.